

Von der Imagination der Welt

Mario Oppelmayer

Nun tracht ich, freundlich vor mich hinzuleben in geistig sehr beruhigten Bahnen
Es gräbt sich langsam eine fremde Stadt in mich hinein, doch ohne sozialen Schmerz
Ihr alle meine Sinne klar zu öffnen, rät mir mein Alter, das Vernunft mir gab
Auf dass mich eine bisher unbekannte Fülle neu ordnet und bestimmt

Fülle, wie hab ich dich gesucht seit meinen wilden, un gelenkten Jugendjahren
Gefolgt von jenen wüsten Zeiten, in denen mich der süße Wahn durchstürmt'
Gen alle, die es nicht verstehen, setz ich mein talentiertes Wissen nun auf festen Grund
Erst durch den süßen Wahn war's mir erlaubt, Verwegenheit und Freude im Ich aufzukochen

Verwegenheit, du schillerndste der Tugenden, bewacht von exaltierten Musen ...
Du lehrtest mich, Gefahr und Risiko zu suchen und daran geistig nicht zu scheitern
Wohl hab ich viele von mir weggetrieben, die mich gefährlich und bestürzend fanden
Doch musste ich die alte, unbrauchbare Welt zerstören, auf dass ne neue mich belebt

Es war ein tief empfundener literarisch-kulturierter Krieg,
In dessen Wirren ich mich an den obsessiven Wahnsinn auszuliefern hatte
Nun aber öffne ich, erneuert an Beziehungen, Affekten, die mir guttun
Das immer noch einladende Portal des Geistes, der nicht mehr zerrissen
Der also auch nichts mehr, das ihn empört, durch blinde Wut der Einsamkeit zerreißt

Da ist ne junge Frau bei uns im Yogakurs
Sie erweckt meine Sinne, da sie sehr reizvoll beschaffen
Und sie bewegt sich mit Anmut und Grazie
Erotische Unruhe mischt sich hinein in die Übungen
Durch die ich schon besser zu empfinden gelernt

Wie ein Geschenk betritt sie den Morgen
Studiert die Weisheit von Wirtschaft und ökonomischem Recht
Sonst weiß ich wenig von ihr
Aber sie richtet in mir schon ziemlich was an

Ob sie die Freundin des lehrenden Yogi ist
Frag ich mich bange
Und dann, ach was, sage ich mir
Bald ist Weihnacht und ich schenk ihr mein Buch
Darin sollte sie zu lesen vermögen
Wie ich zu lieben bereit

Weiß Gott, hat's mich nun aber erwischt ...

Mich an die Übungen zu halten
Und ab und zu zu ihr hinüber zu spähen
Wird ab nun die erste Freude meiner Woche sein
Und ... den sacht schmerzenden Symptomen meines Körpers hingegen
Folg ich der führenden Stimme des spirituell verdächtigen Yogi

Mein attraktiver Rivale ... sie macht ihn ungeniert an
Was mir sagen will, ich sei ihr vollkommen schnuppe

Mit den noch nicht mal ordentlich frisierten Engeln geh ich morgens die Liste für unser Tagwerk durch und putze meinen inneren, gezähmten Teufel sauber

Sie sahen keinen Sinn darin, den eigenen Geist als Motor anzuwerfen. Man hatte ihnen mit dem Eintritt in die Lehre die noch jugendlich-latente Rebellion durch einen sicheren Arbeitsplatz zerstört

Ich hab das Grenzenlose in mir bilanziert. Nullsummentypen können also nicht mehr mit mir rechnen

Der soziale Alltag ist ein komplexes Puzzle theoretisch möglicher Frivolität, doch die konformen Frauen mit Versorgungswünschen passen in meine Perspektive niemals rein

Ich lern jetzt wieder, was ich war als Kind. Ein ausgefuchster, schmerzreicher Balg, der überm exzessiven Lesen Vater und Mutter im gewohnten Streit nicht mehr sehr wichtig nahm

Es seien ihrer Großstadt entlaufene, touristische Allüren, die am Arlberg ihre Skieer wachseln und wenn hier wieder ein Diktator Urlaub macht wie einst der Schah von Persien, so wissen sie die Schneelawine gut zu lenken als gewitzteste all ihrer demokratisch noch erhaltenen Launen

Es sei ein wüster Fuhrknecht, der nie betet, seinen Ochs als Witz nach mir benennt und ihm die delikate Peitsche gibt, bis er im Gasthaus frisst und sauft und flucht und später hurt und es auf meine Rechnung schreiben lässt

Denn ich bete, dass die erste Hohepriesterin des Feminismus anwesend ist im Beichtstuhl, wenn ich bereuen will, dass ich zwanzig Jahre meine Morgenlatte nie einem Weib gewidmet

Denn ich bete, dass mein Sozialarbeiter die sexuelle Suppe, die ich auftrage, mit auslöffelt, nachdem seine Kollegin, die Klinische Psychologin, die Vorspeise meiner Verruchtheit ohne Magenverstimmung überstanden hat

Denn ich bete, dass meine Mutter nicht zur späten Trinkerin wird, wenn die Frauen über sie herfallen, weil sie einen so sexualkaprizierten Fratz produziert hat

Denn ich bete in heiligen Ziegeln für neue Klöster in Tibet

Denn ich bete, dass der Storch mich beim nächsten Mal *richtig* abgibt in der Provinz Amdo, Tibet

Möge der Präsident der ruhmreichen United States mich bitten, meine Haut während der verlängerten TV-News live tätowieren zu dürfen mit einem Fünftausenddollarschein, damit ich hineingelassen werde in jeden abgefahrenen Club für die junge, hedonistische Brut der unbesiegbaren (?) Upperclass

Möge ein durchgedrehter Geysir in Yellowstone mich überschütten mit seiner fluiden Ekstase

Mögen die versammelten seriösen Sekten Americas enthemmt Champagner trinken mit mir und die poetisierten Pfropfen ins Arschloch des Evangelikalischen Hetzpredigers schießen

Möge ein Plakat angebracht werden in den Kleinstädten des Amerikanischen Westens, das mich als „Wanted“ beschreibt. Ich will in eine Zeit zurück, als der gesuchte Pistolero wahrlich noch etwas galt in harten Moneten

Ich werde mich nicht mehr vor mir selbst verstecken müssen. Bald darf ich in Indien dürstend am Geiste alter Yogis lecken und fette Münzen in die hochgereckten Bettlerschalen werfen, um mich freizukaufen für das Geschäft Philosophie und eine bemerkenswert gläubige Lebensweise. Ich werde nächtens stille, exaltierte Parties zu Benares schmeißen und tagsüber die Totenboote zählen, die brennend auf dem Ganges schwimmen und abends werde ich immer feinen Sinn beweisen, wenn ich im luxuriösen Hinterzimmer des Vedanta buhle um Britische Touristinnen, die, von mir angeflammt, wie Opferkerzen schmelzen in meinen Armen, wenn wir uns ins Hotel verziehen, um endlich ungeniert zu ficken, was uns schon tagelang beschäftigt hat. Ist die Touristin später glücklich fix und fertig, geh ich zur Universität und lass sie ruhen. Die anderen Schüler meines Yogi ficken nie, ich werde ihnen nicht erzählen, was ich nächtens treibe, ich will doch eher schweigsam gute Werke an ihnen tun

Wenn die angehende Psychiaterin von ihrem freien Praxisjahr aus Indien zurückkehrt, ist ihr Blick der einer wilden Tigerin, der liebste Schmuck eines verbliebenen Maharadja mit Talent

zur Übertreibung. Sie nimmt sich vor, hier in der Heimat aus vorher angepassten Hausfrauen sexuell erblühte Wildkatzen zu machen. Am liebsten jagt sie diagnostisch morgens, am Saum der sich zurückziehenden Nacht, und, hat sie den grazilen, neurotischen Bock symbolisch gut geschlagen, reduziert sie seine medikamentöse Dosis gegen die neurotische Angst. Der grazile Bock kommt regelmäßig brav herbei gesprungen, um wollüstig erlegt zu werden, er hat begonnen, das harte, gefährliche Gesetz der psychoanalytischen Wildnis vernünftig und vergnüglich zu empfinden

Haltet durch, bis euer Penis jedes mal wohligh sich strafft, wenn eine welterfahrene Göttin des Indischen Tantra vorbeigeht und fallet ergeben nieder vor ihrer unerschwinglich-entzückenden Geilheit

Es seien Jahreszeiten, da die frivolisierten Bienen schwärmend an den Ampeln der sinnlich ausgelaugten Städte hängen und von den strengen Polizistinnen der Sitte scherzend abgepflückt werden und den kleinen Bauern übergeben, dass endlich wieder reiner Honig von den Lippen der ländlichen Gemeinderäte fließe

Ich sehe nur noch desolate, kümmerliche Tribschicksale rumhängen in den städtischen Kaschemmen. Ich selbst bin eins, das sich grad mal zur Not gefangen hat. Die Chancen am Beziehungsmarkt, ich kann sie just nicht kalkulieren. Was billig wär, ein Weib zur Nacht allein, daran will ich nicht schlemmen. Ich bin von der Fraktion der Scheuen, der schnelle Aufriss ist nicht wirklich mein Metier, obwohl ich eine gute, ausgereifte Klappe inszenieren kann. Den Geist rauch ich in Versen aus und nicht im coolen Flirt. Das Gute ist, ich bleibe so stabil, von weiblichen Erwartungen verschont und ungestört

Der Self-Made-Psychoanalytiker sieht sehr genau um sich, wenn im Nachtcafe verlebte Proletarier schwärmen. Er hat sie äußerst selten in der Praxis, sie leiden lieber stumm als ihren Sexus zu ergründen. Heut Nacht traf er auf einen, an dem konnt er sich etwas wärmen, doch einen Ausweg aus der fatalen sexuellen Bindung konnte er ihm nicht finden. Zu kurz die Zeit, Vertrauen noch sehr instabil, es war ein Stahlarbeiter, der einst in Serbien den Koffer packte. Die Unterredung immerhin lief weit, der Mann bot viel, bis er zuletzt im Alkohol versackte. Sehr schad, es war die Frau, mit der er lebte, wirklich sein Problem, das ihm die Nerven ständig strapazierte, doch wie gesagt, zu kurz die Zeit, von Mann zu Mann gesprächsweise zu

reifen, doch diagnostisch war es ein Erfolg, der, obwohl kein Geld im Spiel, doch sehr berührte

Lichte das Dickicht der penetranten Gedanken, lichte das Dunkel des Sexus, lichte dein Herz, das noch kein Weib sich ergründet. Wärme das Selbst, kultivier den geschlechtlichen Schmerz und du spürst äußerst schnell, wie Gott Eros dich auf das ständig sich drehende Rad der subtilen Ekstase als paradigmatischen Gläubigen bindet

Den schäbigen Gott des Suizids als Revanche genussvoll über die Bühne peitschen

Ich hab es vor der Klagemauer eingesehen
Die Ritzen für die Menschen, dahinter der eingesperrte Gott
Gefüttert mit Bitten, die ihm die Haft erleichtern sollen

Heut eine junge Frau, die zu mir sagte
Damals vor fünf Jahren wäre ich ihre erste Liebe gewesen
Dann zog mit großem Mut sie runter nach Marokko und
Immer wieder um die rituelle Wasserpfeife wie um eine delikate Sünde
In der Tat, sie ist mir damals abgegangen
In dem Park, in dem wir uns oft trafen
Aber dass sie so weit war mit mir, erscheint mir einfach ungeheuerlich
Ich bin nicht darauf aus, dass frau mich liebt
Jetzt werden wir uns treffen
Es geht ja gar nicht anders nach einer so koketten Story
Ich aber bin doppelt so schnell alt geworden wie sie
Also wird nur übrigbleiben, sie väterlich distinguiert zu hüten

Ein Land legt philosophisch dir die Größe seiner religiösen Lehren vor und
Du wirst niemals ausziehen aus dem Land
Im Gegenteil, man wird dir überall schnell eine Hütte bauen
Die kannst du auch in den wirtschaftlich darniederliegenden Provinzen
Wo nur die Wenige die Zeitung lesen können, als ein willkommener Gast beziehen
Zusammenkünfte einberufen, die von Asketen überquellen
Die oftmals gar nicht schreiben können

Doch fruchtbar aus der Gegenwelt berichten
In diesem Land also wirst du vergehen
Im safrangelben Kleide des Sannyasi
Wirst Göttin Shakti du im zugespitzt frivolen Flirt
Entrückt bis in die tiefste Nacht hinein nicht widerstehen

Denn ich bete, dass eine US-Staranwältin mich als präzisesten Gesetzlosen ihrer geplanten
Bettgeschichten prophylaktisch aus den politischen Gerichten rettet, um mich durch eine
sexualisierte Ehe softpornomäßig sehr hart ran zu nehmen

Denn ich bete, dass man um mich eine Intrige des Sexuellen inszeniert, die ich nur nieder-
fechten kann, wenn im Gerichtssaal Mönche aller Sparten aus meinen Weltabkehrgedichten
rezitieren

Sie war die Blume, die stille im Verborgenen blühte
So nahm er sie mit aller Wucht des Mannseins und
Passte sie in sein Theaterschauspiel ein
Er schrie all seine Rollen, fast schon heiser, in die bürgerliche Welt
Sie aber durfte nichts als die im Hintergrund servil begleitende Geliebte sein
Zwar gut Gitarre spielend, doch bloß um seine rustikalen Weltschmerzlieder zu verzieren

Ich bin ein ungeschürfter Diamant
Tiefliegend eingebettet ins Gestein der Sünde

Mit bewaffneten Metaphern in die Kesselschlacht ums Wertgefühl befohlen
Umgarnt von der Agentin eines feindlichen Verlags
Im abgehobenen Felsennest des Ruhms an ihrem Dolche zu versterben

Noch sitze ich auf der Tribüne und
Klatsche heftig Beifall
Wenn da ein Schauspieler als Dichter
Raffiniert und wüst gespielt
Sehr andächtig und mitreißend verstirbt
Bald werd ich selbst aus einem auf die Bühne eingeschleusten Sarg

Wie Dracula dem späten Ruhm entgegen steigen
Mit vorgehaltenem Revolver des Verlags
Und meinen Musen werden Silberkugeln zwischen ihren attraktiven Zähnen funkeln
Es wäre durchaus absehbar,
Wenn drauf ein sattsam wüster Kritiker,
Mit letztem kulturellem Aufschrei
Selbstironisch photogen verstirbt

Du, so freizügig psychosenahe Königin des Suizids

Für Anne Sexton

Bist mir die poetische Mutter

Die zu früh fortging

Du brachtest nicht mal mehr Verantwortung für dich selbst auf

Ich verstehe dich

Aber deine verlockende Fährte lese ich nicht konsequent zu Ende

An deinem Leid aber lernte ich

Wie es ist, verstehen zu können

Und danach in düsterer Schönheit dazustehen

Wie ein Leuchtturm des leisen Zweifels an Gott

Du wärst mir eine herrlich gefährliche Küste des Liebreizes gewesen

Man gab mir damals allgemein nicht viele Chancen
Ich hörte auf zu funktionieren
Ich machte nicht mehr mit
Ich trieb nach unten, in die Tiefe
Ich fand heraus
Dass ich die Kompromisse nicht mehr litt
Doch immerhin war ich auch fair
Die Frau des besten Freundes nicht zu ficken
Obwohl, sie hätt es gern gehabt
Wir lagen schon zusammen nackt
Da fand ich raus, ich hatte Takt
Ich musste sie enttäuschen
Da war mir noch nicht klar gewesen
Wie skrupellos er mich behandeln würde
Dennoch, dass ich es ihr nicht gut besorgte
Begrreif ich heute noch als gute Tat
Was wird denn aus uns allen
Wenn die Moral zu weichen hat?

Früher, sehr viel früher, als Kommunist
Wollte ich noch vor Jesus fliehen

Dann begriff ich, dass es einen größeren Mut fordert
Jesus nachts auf der Landstraße im Auto mitzunehmen
Denn Jesus mit seinen langen Haaren
Konnte sehr wüst aussehen
Wie ein vagabundierender Rauschgifthändler

Jesu Droge ist nicht billig
Manche, die sich auf die grundlegende Liebe zu ihm stürzen
Landen in Psychiatrischen Kliniken
Ich hab sie gesehen mit ihren erloschenen Augen
Sie sahen nichts mehr außer Ihn
Als große Täuschung, der Gefahr des Sexus auszuweichen

Ich habe als Buddhist angefangen
Jesus genauer zu untersuchen
Habe ich also einen unnötigen Umweg genommen?
Nein, es ist bloß ein benachbarter Gipfel mit exzellenter Fernsicht gewesen

Ich schätze Jesu' einst so schlimme Kommissare, die Jesuiten
Sie haben sich global gut eingenistet in Historie und Bildungswesen

Die Jesuitenuniversität zu absolvieren kostet ein Vermögen
Aber es heißt: Wer viel hat, dem wird noch mehr gegeben
Den Satz in der Bibel hat kaum wer recht verstanden

Jesus, bzw. seine Politikommissare haben ganze Arbeit geleistet
So hab ich nicht mehr viel zu tun
Obwohl natürlich, ohne Titel einer Universitären Kaderschmiede
Hat man es schwer, mit einem aufstiegsorientierten Weib zu ficken und danach zu ruhn

Denn ich bete, dass junge, renitente Kommunisten ihren Status als Berufsjugendliche bald befremdlich finden

Denn ich bete, dass ich bald von allem krankmachenden Ballast meiner Seele in einen Palast der Echtheit umziehen darf

Denn ich bete, dass Hinz und Kunz nicht die nächsten Wahlen gewinnen

Denn ich bete, dass ich den düsteren, starken Turm meines Eigennutzes, in dem ich eingesperrt bin, eines Tages durch ein Gedicht der selbstlosen Liebe sprengen kann

Ich bete, dass mich die Trümmer des explodierenden Turms nicht selbst erschlagen

Ich bete, dass meine liederliche Zunge nicht meine raffinierte Selbstmörderin ist

Er klammerte sich an seinen Akademischen Titel

Wie ein Ameisenlöwe, dem alles zufallen solle in seinem raffiniert aufgeschütteten Trichter

Ich war vor der internalisierten Unmöglichkeit, geliebt zu werden, in die Poesie geflüchtet und hatte mich seither durch eine labyrinthische Höhle geschrieben. Jetzt, an ihrem Hinterausgang, stehe ich vor einer tiefen Schlucht und ganz drunten wartet eine abgebrühte Liebe, dass ich mich endlich vergesse und fallen lasse, in den Tod meiner Angst vor ihr hinein

Das Unfassbare ist geschehen. Diese Frau mit dem Marokkotick und dem der kollektiv genossenen Wasserpfeife, stellt dich ihrem jetzigen Freund vor als ihre erste Liebe und du hast damals nichts davon gewusst. Es hört sich an wie ein erotischer Kredit, aber du lässt sofort die Zinsen der sexuellen Berechnung frei

Denn Österreich ist ein eher illuminiertes Land, gesehen durch die aliterarischen Gitterstäbe der Kronenzeitung

Denn Österreich ist ein großer, verschlagener Winzer, der mit billigem Wein begeistert das Heilige in allen Provinzen ersäuft

Denn Kärnten ist ein Land mit zwei Völkern, das Kleinere kann sich ein kulturelles Hospital leisten in Ljubljana, wenn die politische Seuche des Abwehrkampfes zu Klagenfurt grassiert

Denn ich heile mich von Kärnten, indem ich in Graz die schmerzenden Splitter der Heimatlosigkeit aus dem Fleisch meiner nun bewussteren Einsamkeit ziehe

Gepriesen sei nachträglich mein Wahn, der mir den Wall vor meinem Unbewussten abriss, dass ich frei und ungezwungen ein- und ausgehen konnte, einmal wie ein König auf dem diplomatischen Triumphzug, zurück dem abgerissenen Bettler gleich

Gepriesen, dass ich so lang mich gegen das Weib verwarhte. Das wollüstig heranwachsende innere Luder duldet noch keine erotische Konkurrentin

Ab jetzt wird nicht mehr weggelaufen, wenn es auch zwischen Freunden politisch heikel wird. Die feinste Laune mischt ab nun jedes Streitgespräch

Eine Todessehnsucht, imposant wie der größte Wasserfall der Welt

Wenn ich ins kollektive Unbewusste bis nach ganz unten greife, reicht mir Hades die Hand zur Verschwörung der Brüder

Klagenfurt, eine Stadt wie gepökelte Agonie, wär sie ein Schiff, regierte der Skorbut

Darling, wir ficken heute Nacht unseren Minderwertigkeitskomplex komplett meschugge und geben ihn danach beim Psychiater unseres Vertrauens zur Enddiagnose ab

Wer in Klagenfurt Mitte-Rechts-Politiker werden kann, der taugte woanders höchstens zum Kartenabreißer beim langweiligsten Fussballmatch

Das innere Luder ist jetzt endlich nachgereift, erwachsen geworden. Es feuert nun den Sexus an, jeden phantasierten Fick ironisch, als Parodie anzulegen

Man kommt selbst als hochgradig Begabter über das lakonische Weltbild des Penis letztlich nicht hinaus

Nach meiner „Ausbildung“ in der Psychiatrischen Klinik hatte ich begriffen, dass die Stadt Klagenfurt eine akulturelle Mörderin war bis in den kleinen Kreis der Kommunisten hinein. Sie hatten meine spätere Hinaussäuberung prophylaktisch mit unsichtbarer Tinte in meinen Parteiausweis hineingeschrieben

Da kam er vom Miteinander-Schlafen nie mehr zurück zu sich selbst und ging sich gar nicht mal ab

Denn Sie stellte ihn ein als Helfer zwischen ihren wollüstigen Lenden und gab ihm niemals einen freien Tag

Denn sehet, ihr Männer, was die Frau zuviel hat zwischen den Lenden, das strömt ihr aus dem Mund als Überschwemmung der Liebe, in der ihr Gemahl sinnlich ertrinkt

Die intern große Schau ernüchert wieder
Du warst entrückt für Tage, in geheimgehaltenen Entwürfen
Nun bist du auf dem Rückweg in die Sachlichkeit
Zerknirscht und willig, dich zu zügeln
Damit die anderen dich nicht boykottieren

Doch weißt du, dieser Widerspruch wird das gesamte Leben regeln
Mal bricht es auf zu angenehmen Ufern
An denen auch das Lachen froh kampiert
Danach erreichst du eine unerforschte Küste
Wirst wie ein Staatsgast von einer schwarzmagischen Hohepriesterin verführt

Mal hoch, mal tief und manchmal sogar sachlich zwischendrin
Der Widerspruch hebt immerhin dich ab von jeder Masse
Mal jubelst du, mal gibst du dich devot den kulturell politisierten Schmerzen hin

So wird es ewig sich gestalten, dezent bist du an Einsamkeit gewöhnt
Du kannst ein Weltbild nur in zwei Fatalversionen halten
Mal ist es niederschmetternd, mal adrett geschönt

Ständig jedoch die Analyse, sie bietet dir ein schlichtes Überleben
Ein Mensch, der mit dir hört, wenn dich Dämonen interviewen
Dich in ihr Reich verlocken, so dass du irrst und kämpfen musst und
Einsam bist in deinem Wahn
Doch wirst du letztlich siegen, da Musen dich mit dem Talent versah'n

In den Provinzen der geduldete Wucher nimmt ihnen ihr Land und sie ziehen ermüdet als
enteignete Arme nach BOMBAY, einen Meter am Gehsteig ohne Zukunft devot zu
beschlafen, bis morgens der Bote des gierigen Bauherrn kommt, sie (vielleicht) zu
gebrauchen, also bauen sie Häuser für andere, ein eigenes aber wird ihnen nie

Was du authentisch fühlst, das kann dein Ich dir sprengen
Du hieltst es bisher kurz, es grub sich schmollend ein in Poesie
Sehr rein erschuf es sich die Angst vorm Ruhm
Nun will es Reife deiner Karriere untermengen

Was niemals vorher fühlbar schien, nun lernst du es zu schätzen
Es lohnt nun eine Mühe sich, die deine Eigenheit objektivierte
Nimm alle deine Teile wahr, du wirst die Relationen richtig setzen

Lebe nur noch im schnell verlegbaren Zelt deiner Gedanken. Die Beduinen der Sinnlichkeit
werden dich lehren, die geistige Wüste zu überwinden

Uns gehört so gut wie nichts. Also werden wir politisch nach Allem greifen müssen

Denn einst begriff ich, dass die Schande einsam war und Einen suchte zu den Rundgängen in
den Kaschemmen. Ich gab mich ihr hin, doch als sie mir Treue auf immer geschworen, kam
mir plötzlich die entscheidende Träne und da wusste ich, dies „Weib“ würd ich nicht überleben

Manch ein Mann gebiert sich erwachsen eine seltsame Mutter. Meine heißt Scham und sie hat
mich geboren unter hysterischem Lachen, das mir später verging. Jetzt liegt sie tröstlich im
Sterben und ich werd sie in Frohsinn begraben, mit dem lyrischen Spaten unter dem
weichenden Frost meiner Schande

Ein ewiges enfant terrible, das offensiv auf den politischen Strich geht, provozierend vor dem zu liberalen Erziehungsheim der Sozialdemokraten

Denn ebenso wie zu Anne Sexton war die hungrige, gepeinigte Ratte auch zu mir gekommen und ich wusch sie in der Milch Therapie und da ward ihr Fell weiß und sie war mir die Frömmigkeit und nicht mehr der Ekel, mit dem man sie vorher zu gerne erschlug

Nun bin ich krank, ein furchtbares Begehren durchwühlt den Leib
Was vorher nie zu fürchten war, es hat sich nun vollzogen
Ich ging voll Unschuld aus und traf ein mir bekanntes Weib
Das hat mir einen sexuellen Vogel durch das Herz geflogen
Der fliegt nun durch den Irrsinn und ich komme fast nicht mit
Ich spür, wie Welten hinter mir ins Nichts zusammenfallen
Mein Sexus hat sich so verdichtet, als wär er Pornoluxusdynamit
Ich bin vom Wunsch durchdrungen, bald dieses Weib zu knallen

Genau betrachtet ist doch eigentlich schon alles ausgesagt
Nichts wird sich ändern, aussichtslos senkt sich das Schicksal
In die Affekte, deren Spielraum immer enger wird
Der Platz zu stehen, der letzte sichere Stein vorm Abgrund
Wie lang wird er noch stabil beschaffen sein?
Der tiefe Fall, er findet statt als fesselloser Höhenflug, wenn ich sehr heiter werd

Ein Drama, das über die Zerrissenheit gebietet
Ein Drama, das von kaum wem fassbar ist und
Also schauen alle Menschen in eine andere Richtung
Geschlossen und geeint, was mich von Neuem isoliert
Ich werde wieder von den Minderwertigkeiten abgeführt
In jene Zelle des Jahrhunderts, die anderen komfortabel scheint
Und doch bleibt nur das Schreiben
Das den Prozess verlangsamt, der zu meinem Ende führt
Die große Zuflucht, in der Selbsterkenntnis mündend
Auf diese kann ich bau'n, sie ist ein starker Turm
Der letzte Halt, bevor ich angemessen aus dem Leben gleite

Du bist nicht identifizierbar, das große Fremde in der Welt
Der Knoten, der von Niemandem zu lösen
In aller Strenge gewickelt um ein vielfach gespaltenes Selbst
Das in poetischen Symptomen diplomatisch aus den Poren seines Wahnsinns tritt

Erschienen mein Sexus in einer biedereren Maske, erschösse ich mich bei ihrem Anblick

Mein Penis hat ein Weltbild wie eine eingeschlagene Fensterscheibe. Dass durch das Loch sofort ein apter Vogel jubelnd hindurchfliegt, ist eine schnelle assoziative Meisterleistung des Vulgäraspekts des Weltgeists. Wer es jetzt noch nicht kapiert hat, der höre sich im sexuellen Jargon der inspirierten Gosse um

Ich verfüge intuitiv über allzu viele Deutungsebenen selbst der trivialsten Ereignisse. Das hat mich den praktischen Aspekt meiner Persönlichkeit gekostet. Ich brauche viel zu lange, um prosaisch zu reagieren. Wahrscheinlich bin ich deshalb in die Lyrik abgemeldet

Manchmal komme ich mir vor wie ein innerlich Ausgeleuchteter auf dem abgedunkelten Pfad in die Hölle

Manchmal fühle ich mich wie ein achtlos zerknülltes Stück heiliges Papier und eine unzüchtige Flamme kommt immer näher

Manchmal bin ich wie erstarrte Lava und warte auf den nächsten heißen Schub aus dem Vulkan des Denkens, der mir kurzfristig etwas von meiner Starrheit nimmt

Die Heimatstadt war zu einem seelischen Geschwür geworden, das durch die Flucht in die größere Stadt herausgeschnitten wurde. Anpassungsschmerzen stellen sich auch hier ein, aber das Incognito ist wie ein gutes Skalpell. Nur nicht wieder einen schämlichen Ruf zusammenbekommen ...

Eine große Reise, bei aller Neugier auf die Welt, wäre auch das Eingeständnis, an der eigenen Kultur gescheitert zu sein. Wenn die Liebe schweigend vorübergegangen ist, stellt sich im Alter als Anziehung der Gesang der großen, fremden Masse ein, in der man sich keinen Status erobern muss. Man bleibt als Fremder ausgeschlossen aus den kleinen Geschichten und

verschont von den üblichen, kleinlichen Aufregungen, die den Alltag der Einheimischen durchziehen und prägen. Bemerkenswerte Kränkungen dürften sich nicht einstellen, nimmt man an, man formt sich aber innerlich um, ohne jemandem Rede und Antwort stehen zu müssen. Ein Allein-Sein, das sich kaum noch etwas wünscht, aber ein kostbar gepflegtes Vergehen einfädelt. Schließlich verlangt man nach nichts mehr außer danach, sich weiter neugierig durch die Kultur treiben zu lassen, an manchen Seitenwirbeln als Beobachter mitzunaschen, aber selbst nichts Wesentliches zu verursachen, man bleibt bedeckt, man hat keine besondere Verantwortung, man baut an nichts außer an einigen kleinen Beziehungen, die jeweils ihren temporären Charakter beibehalten. Nur nichts Festes, sagt sich der Reisende, der sich trotzdem mitten im Bild fühlen darf, ohne in einem landesüblich verkitschten Milieu steckenzubleiben. Er sei hier eine völlig bedeutungslose Person, sagt er sich und gerade dies erhebt innerlich, denn es formt sich keinerlei soziale Notwendigkeit heraus außer die allgemeine Sitte zu beachten und ihr einige klare Fragen zu stellen, die auch Fragen an sich selbst sind. Indien könnte mir einige wichtige Antworten geben auf meine ungelöste Problematik, mit meinen Ambitionen umzugehen. Sie dürften feiner werden, sich spezifizieren, ein paar Phänomene herausheben, was eben interessiert. Dies zu erforschen, könnte die große Aufgabe des ruhelosen Alterns werden, das sich vielleicht an der Philosophie der Yogis etwas befestigt, das Hinanfließen genießt, mehr oder weniger sorgenlos und damit wären wir ja schon definitiv im einladenden Foyer des Yoga angelangt und dürften das Kleid der Rastlosigkeit ablegen, zumindest für einige Zeit und uns ordnen, denn dies vor Allem ist Yoga, eine große, erhabene Ordnung in sich zu erschaffen, die überall ansetzbar ist, vor allem aber ein besser arbeitendes Ich erzeugt, das genau weiß, womit es sich anlegt und was andererseits nicht zu meistern wäre

Die Tage, sinnlich aus der Welt gewonnen
Haben ihren Hirt der Zucht gewählt
Es hat ein Gott das Zeitalter sich hergenommen
Die schwarzen Böcke werden abgezählt
Die Herde zieht gelassen und politisch nun den fetten Weiden zu
Und auch die weißen Böcke stehen
Mit ihrem Horn, das widerliche Raubtier abzuhalten
Gib acht, der rechte Schinder mit dem Volkspassport
Will, einen Weltanschauungsmassenmord gestaltend
Wie eine frisch gebackene Hinterfotzenunschuld in das Hohe Haus der Rede gehen

Zeit ist es, alle Haltungen zu straffen
Zuviel, das in diverse Richtungen zerspalten
Versuche jetzt, die Weite in dir einzuholen
Stell dich dem inneren Tribunal
Es sollen gut erdachte Götter sein, die prüfend um dich schreiten
Es mögen auch Dämonen sein, die es nach deinem Herz verlangt
Das große Schauspiel um den Geist ist ausgerufen
Von Einsamkeit betrieben, die wie der letzte Schutz fungiert
Du willst dein Selbst enthüllen, so muss dir etwas sicher sein
Du sollst dir statthaft einen Guru suchen
Der unerschütterlich mit dir in dieser exzessiv gegrabenen Mine deiner Sorge schürft
Was ihr an edlen Steinen findet, soll deine Therapeutin auf Kratzer hin penibel untersuchen

Denn eines weißt du schon, des Lebens äußere Hülle soll dich nicht locken
Was Alle in Verbindung zwingt, um sich ein eigenes Glück herauszuschlagen
Aus dieser ungeheuren Masse unerledigter Gefühle, die sich Gesellschaft nennt
Sollte dich nicht mehr berühren, sind es doch Wege
Die vors Unglück führen. Du aber sollst dir inniglich beweisen
Dass du bereit bist, was nicht nötig, von dir abzuwehren und
Dich an jenen Schatz zu halten, den der Shakya offeriert
Der zeitlos funkelt von den Höhen des Bewusstseins
Die so Viele nie verlocken, da die Kultur sie westlich fest gebunden hält
Dich aber konnte sie nicht unterwerfen

Du warst zu schwach und doch zu stark zugleich
So bliebst du geistig unerobert durch den Zeitgeist
Der beinah alles schlingt und schlingt
Und allzu Viele auf dem Altare des Konformen ungerührt zum Opfer bringt
Rette dein Herz, behüte es durch Stille und erziehe es durch den Yoga
Der jener Bogen ist, der keinen Pfeil der Würde unachtsam verschießt
Du hast dich schon dem Weltgeist tief geöffnet, auch dem Schrecken
Auch der gewagten Tat der Dichtung, die dich so zeigte, wie du warst
Umhergerissen von Tendenzen, die mal wertvoll und mal schlecht beschaffen
Und auch Verwirrungen, die letztlich du bezwungen durch Geduld und Mut
In jahrelangen Kämpfen, die dich stringent zu Einsamkeit erzogen
Um schließlich dir auch selbst die Droge aus der Hand zu schlagen
Die deine heftigste Gefahr. Wie hast du ihr erlaubt
Dich über Jahre tief zu fälschen, wie sehr begrüßtest du das Leid
Das du erfuhrst, um letztlich zu begreifen, dass es nicht andere Menschen sind
Die dich entstellen können. Nie wieder gib jemand die Macht
Dich eitel lobend hochzuheben oder dem Abgrund der Verachtung zuzutreiben
In ruhigem Schaffen nutze noch jene Zeit, die dir verbleibt
Endlich zur Klarheit deines Wesens vorzudringen, an jedem Tag ein Stück
Des Wegs, der stilles Glück verstrahlen wird, das dich erneuern möge
Gleich einem Vogel, der aus der Fremde heimwärts zu den Seinen fliegt
Sei du ein Wesen, das seine manischen Aspekte geduldig niedersiegt

Die Dichtung leiht dir nun die Schärfe, einen neuen Zyklus anzufangen
In Ritualen, die dich vom Schicksal deines Körpers her entwerfen
Den du nun ehrst durch jenen Yoga, der auch das angegriffene Nervensystem sacht kuriert
Denn wahre Strenge ist es, die vom Leid nichts übriglassen wird
Auf jenem Weg des Yoga und des Buddha entwirfst du dich zur Klarheit
Hinausziehend vor eine Welt, die bald ein hochzeitliches Jawort ist
So wirst du in die höhere Gesellschaft Indiens eingeführt

Es möge sein, dass man in Tibet bald alle Hüllen
Der politischen Zurückhaltung begeistert fallen lässt
Ein biederer Kommunist der Polizei sieht aus
Als wäre er der letzte, ideologisch halb verfaulte Chinarest
Und allen Weltweitunternehmern, die der Chinesischen KP finanziell noch helfen, sei's gesagt
Ihr helft dem Teufel, der totalitär regierten Pest
An euren Kindern wird es arg zur Sühne abgeplagt

Der Tag ist lang, die Woche drückt, der Monat stellt vor neue Fragen. Das Jahr ist herrisch, es
verlangt, Erreichtes vors Gericht zu tragen

Ein heimatlicher Grund, der nur noch schmerzte, ging verloren.
Notwendig war's, ihn aufzugeben ich wäre sonst zugrund gegangen oder
Hätt mir die innere Lepra eingefangen

Nichts wird zum Heil, solange noch der Trunk dem Geist diktiert
Los, hin zur Strenge, durch sie allein wird Herrschaft über die Gefühle aufgeführt

Um sich selbst vor der Gerechtigkeit ernst zu befragen
Flieht man die Menschen und kämpft allein
Um auch gen eigene noch verbliebene Leidenschaften auszusagen

Ich täusche mich zuzeiten selbst und weiß doch ruhig
Die Therapeutin ist gewisslich nicht zu täuschen
Manchmal schäumt übermütig er, der Geist
Doch er weiß bald, mit ihrer Hilfe
Wie man das innere Trugbild ernst zerreißt

Das bisher stille Grübeln wird ersetzt durchs Meditieren
Durch das man unverletzt dem Zugriff des so süßen Wahns sich endlich seriös entzieht
Den Hintergrund des Geistes ohne Trugbild zu erspüren

Ich muss da etwas herauszerren aus meiner Tiefe, den Wall zwischen dem Ich und dem
Unbewussten zerschlagen, um diesen SINN hindurch zu bringen. Vielleicht aber, wenn ich

den inneren Himmel erkenne, brächte ich jeden SINN durch ihn hindurch. Dann gäbe es keinen Menschen mehr, vor dem ich mich niedrig fühle und ich wäre geistig zum kollektiven Mahle aufgedeckt. Das hieße, man könnte endlich ein alle erlösendes Festmahl der Freiheit feiern mit mir

Das nächste Ziel: Zu lernen, als Sannyasi zu fühlen. Fällt die Welt als Täuschung weg, ist wohl auch der Kummer verschwunden. So wird jeder Weg zu einem unverdorbenen und du bist von nichts mehr getrennt

Kommt das große Lachen ins Lager des Geistes, ziehe die Stricke des Zeltes der Einfachheit straffer, denn nach dem Lachen trifft der brausende Wind der eingebildeten Größe ein und er zerrt an Allem, das noch nicht seine innere, elastisch gefestigte Ordnung hat

Trachte nicht, einen Menschen an dich zu binden
Deine Zuneigung darf nicht sein wie ein weltlicher Strick

Den Zustand anzustreben, in dem es nichts Äußerliches mehr zu verwirklichen gibt. Was hilft es, sich mit den Menschen der Menschen Mühsal zu beugen? Es würde doch nicht geringer. Suchst du nach Freiheit, sind es Wenige, die du befragen kannst. Der Beste von ihnen aber sagt, er könne dir nur Zucht des Körpers und Reinheit der Gedanken bieten. Also bleibst du, bis du ebenso einfach und klar bist wie er

Es zieht mich in die Ferne. Was such ich da?
Mich selbst zu vergessen, das hoff ich da zu finden
Wo man nicht mit mir rechnet, dort schärft sich mein innerer Faktor
Wo ich eigentlich überflüssig bin, dort geh ich endlich über

Ins Innerste treten, dass mich das Äußere nicht mehr verdirbt
Vors Schweigende treten, dass der kleinliche Laut nicht mehr kränkt.
An Bildnissen malen, dass die Farben nie enden
Ein Herz zu entwerfen und an die Liebe versenden

Und so tritt es gestochen heraus
Das Bild einer Ruhe, die nichts mehr bedarf, sich jedoch an alles vergibt
Die heiklen Faktoren des Widerspruchs werden ab nun
Durch das Einfache der buddhistisch gesäuberten Seele gesiebt

Die große Reise kann weltlich nichts mehr hemmen
Die Pilgerschaft, dich reinzumachen
Sie wird an den Genüssen des Sakralen
Nun wohl für das gesamte Leben schlemmen

Bei Tag, bei Nacht, das Bild bleibt gleich
Es formt nun Stille bis zum Entzücken
Die Jahre, die noch vor mir, locken weich
Sie werden mir die Welt zu Zartgefühl zusammenrücken

Die Welt ist groß, die Welt ist klein
Es passt dies alles in den Geist, der nicht mehr dürstet
Der innere Mönch, der dir ein altes Weltbild niederreißt
Lässt sich auch auf die harte Kur der Psychoanalyse ein

Möglich, dass eine ganze Welt verloren ging
Sie lag in wirren Stücken
Als ich vom Statusgalgen meiner Heimatkleinstadt hing und
Viele spürten darob heftiges Entzücken

Zurück, das will nicht mehr
Dort lässt sich nichts mehr finden
Ein Bild für Zukunft lohnt sich recht
Das will in opulenten Heiligkeiten münden

Des Alltags Normen streng zu regulieren
Das soll nun der Verstand betreiben
Er lässt es alle Sinne spüren
Zu Disziplin formt er das Schreiben

Nun finden sich Tendenzen, die massiv entstellen
Noch ist die manifeste Not nicht ausgeräumt
Wir stehen aber doch vor manchen hellen Weisungen
Der Wahn, so scheint es, ist als Ventil wohl ausgeträumt

Wenn die Welt dich zur Welt herabziehen will
Wirst du beschmutzt und geschunden
Das Leben selbst, der Weltlichkeit entbunden
Sei dir alleine Ziel, so wirst du von der Welt
Die vorher dich bezwang, dem Himmel zu gesunden

Ich sitze still und schau hinein ins Fernsehen der Seele
Sie bietet Nachricht von weltweit profanen Kämpfen
Bis ich den Schalter für die Auszeit wähle
Ich sitze also still und leide, wie ein Mensch nur leiden mag
Der hat noch ein Gefühl für Schmerzen
Dass dies nicht egozentrisch bleibt, bewirkt die große Frag
Was wird aus ihm im großen Chor
Den sonderbaren, vielstimmig angelegten Herzen?

Unter den geräuschvollen Menschen meiner Stadt war ich ein Nullsummentyp
Was kam, gab ich hin und hielt nichts auf die Rede der achtbaren Leute
(Ich wusste, dass sie hinter meinem Rücken lustvoll vollzogen wurde)
So wandelte ich jenseits aller Achtung und Ehre um Trinken und Schreiben dahin
Darauf, als ich in einer entsetzlichen Zwickmühle war (ohne Wohnung)
Taten sich ein Psychiater und meine Mutter zusammen und
Beflüsterten mich: 3x Essen pro Tag und ein Dach überm Kopf
Mit Unheilbaren zusammen denn aus dir wird nichts mehr!
(Das sind unsere Ansichten über dich)
So sagten sie und ich ging hin und sah mir die Unheilbaren an
Danach sagte ich mir: Unter denen wird wahrlich nichts mehr mit mir und
Ließ den Psychiater und die Mutter stehen mit ihrem besorgten Gerede
Verließ Stadt und Land und lebte einige Zeit auf der Straße
Enthielt mich des Trinkens und sorgte um mich

Man öffnete mir eine Wohnung mit Psychisch Erkrankten
Ich sah sie mir an und ich sagte zu mir, damit kann ich leben
Und so lebe ich denn schon ein Jahr recht beruhigt hier zu Graz
Verkomme nicht und es wird was aus mir und jetzt gehe ich weiter
(Damit was wird aus mir nach eigenem Ermessen)
Der Mutter hab ich vergeben, sie tat's ja aus (verstehbarer) Sorge
Dem Psychiater mit seiner Fehldiagnose schick ich ne Postkarte vom Taj Mahal
Danach wird ich ganz hübsch und kryptisch in Indien verschollen gehen und
Genießen was die alten Tempel, Wüsten, Berge und die Menschen bieten
Einen Guru suchen und den Rest hedonistischen Geists durch achtsame Strenge ordnen
Was will man mehr, das ist genug Stoff für ein heilsames Leben
Mag jemand anderer Meinung sein, behalt er's für sich
Ich habe abgeschlossen, entwerf mich als ominöser Fremder ganz inniglich

Die kreativen Schübe kommen nun ekstatisch ohne Krankheitsbild
Ich bin wohlauf, zum zarten Meister meines singulären SINNS geworden
Mit frühem Taoismus wird von DSCHUANG DSI verhalten auf mein Herz gezielt
Und nicht mal zwischen Himmel und der zarten Erden fühl ich mich gespalten

Man hat mir oft gesagt, ich wäre zu komplex
Sehr fesche Frauen wiesen mir mit diesem Wort
Ich käm als Bettgenosse nicht in Frage
So blieb also nur der verfluchte Tastaturenschex
Und ständig weiblos trank und schrieb ich mich
Durch dankbar arbeitsreiche Tage

Vom Taoismus schafft man es vielleicht mit einem beherzten Sprung, im Anarchismus zu landen. Dort baue man den Platz seines Wirkens aus. Daraus entsteht Heil. Kaum Einer aber, der den Taoismus liebt, wird sich zu den Kommunisten hinbegeben, das wäre, wie wenn man einem, der hingabevoll am ruhig dahin strömenden Wasser lebt, die von Leben leere Wüste zu suchen empfiehlt

Sehr viele haben schon gesagt, dass Besitz ein Übel sei. Es waren sehr wichtige Menschen, man ehrte sie öffentlich, doch tut man das Gegenteil, man verfällt den Dingen. Die Dinge

wurden wichtiger als die Menschen. So glaubt mir, dass ich alles weggeben und es auch nicht mal zu einer eigenen Hütte bringen werde. Der Sarg wahrscheinlich wird meine erste Hütte in Besitz sein und ich möchte, dass er sehr schlicht beschaffen ist. Ich will mir im Jenseits keinen Verrat an meinen verkündeten Idealen vorwerfen lassen

Am Besten ist es, man wendet sich ab von Allem, das anscheinend so fest und doch so harmlos gefügt ist, und geht, das noch Formlose zu suchen. Man könnte sich zusehen dabei, wie einem das vorherige Leben herausrinnt, als Ort wäre dazu wohl eine Wüste am passendsten, in der sich ein paar kluge, trockene Worte um einen seltenen Quell weit besser machen als alle zur Schau gestellte Rede zu Haus

Dem Schreiben nach, so weit es geht, in eine phantasierte Welt, die ungeschändet vor dir liegt. Sie öffnet sich und ist dir Schutz und schließt sich hinter dir zusammen, ein immerwährendes Asyl für einen, den die reale Welt seit langem schon enttäuscht. Die Abenteuer, die sie reicht, erheben dich, als wärst du niemals untertan gewesen; sie löschen aus, was dir der soziale Schmerz vordem diktierte, für kurze Zeit, dann mahnt es dich zur Rückkehr, um zu berichten, denn die Beziehung zu den Anderen ist noch da, sie wird auch nie verlöschen. Du aber weißt, dass dich zumindest zwei der Welten in *eine* Reife drängen; du bist der Einzige, der je sie integrieren kann und mehr noch, eines Tags wirst beide du mit deinem Geist umschließen können, dann wird der Schmerz des Abschieds nur noch sacht in deinem Seelenfleische flackern, ein Abschied, der so oft vollzogen, dass nichts mehr Heimat ist, alles ein unerbittlich offener Raum mit Zeichen, die dir sagen, wie du dich anzupassen hast. Du kennst sie langsam nun, die falschen Worte, die einen SINN vortäuschen, aber doch Systeme bieten, an denen jeder Halt empfinden kann und du verwirfst sie öffentlich. Durch diese Tat entwirfst du dich und zahlst den Preis der Einsamkeit, was aber hat dich eigentlich je mächtiger begründet? Wer aber dankend nimmt, was du vergibst, der wird vielleicht ein freundschaftliches Herz dir zu empfinden und mehr vermagst du nicht zu hoffen und deine Rede ist bewegt und wahr. Der nur dir eigene Weltbezug, den du nur bruchstückhaft verlesen kannst, wird so ein ständig wirkendes Geheimnis bleiben, ein sanftes, sehr verschwiegenes Lager weit hinter jenen Äckern, die in Gemeinschaft zu bestellen sind und hoffentlich auf immer ihre Fruchtbarkeit erweisen, du aber reichst bis ins Mysterium, ein ständig Hin und Her von abenteuerlichen, strapaziösen, am Ende aber unendlich glücksverheißenden Reisen durch ein Dasein, vollkommen neuartig durchs eigene Selbst erzogen

Die Zeit ist angebrochen, da du beherzt alle Bedrückung von dir weisen kannst. Ein klarer Schritt, der die Gefühle säubert von jenem Schmutz, den dir die Droge immer wieder hinterließ. Letztendlich ist nur sie verblieben, die für deinen Schaden sorgt, sie borgt dich aus an Kleinmut, Schande, Sorge und sie grinst, wenn wieder du gekrochen kommst von jenen Taten, die jede Ehre dir vernichteten. Nun aber wird es klar, du kannst, du wirst auf die verwirrende Substanz verzichten

Das Denken, das du auf diese Weise schärfst, es dringt in die Gefühle ein, sie sanft zu regulieren. Der Geist, der resultiert, wird dich in steter Spannung durchs Abenteuer einer Stille führen, die dir das wahre Sein begreiflich machen wird zum Glätten deiner Unzulänglichkeiten. Du stehst nun intrapsychisch kämpfend vor den Bedürfnissen der Zeit. Langsam dringt Fülle durch alle Filter profan bedürfnisloser, geistig erstrebter Wirklichkeit

Die Welt, die mich entworfen, steht mir nun sachlich gegenüber
Sie hat mich losgelassen, ich muss ihr nun in vollem Ernst begegnen
Auf mich allein gestellt, bleibt mir, sie für die frühe Sorge um mich zu segnen
Schon auf dem mysteriösen Wege ins Hinüber

Ich steh nun vor der Welt, als wäre sie nur eine Fälschung
Ich muss mir einen Weg erfinden, der mystisch durch sie durch verläuft
Es werden viele ihrer Rätsel mich noch genügend reizen
Eins um das andere sehe ich Fragen nach Erkenntnis vor mir aufgehäuft

Was sich in mir vollzieht, das war schon Schicksal Anderen mit gleichem Geist
Sie nahmen sich aus ihrer Welt, da deren Makel wohl bewiesen
Sie wählten sich Zurückgezogenheit und Eifer für die rechten Lehren
Die seit dem ersten Yogi durch alle Yogis hin zur Fülle mit dem TAO fließen

Zuerst die innere der Ordnungen, nach der das seriös betriebene Altern ruft. Sie muss vollzogen werden, auf dass du gründlich in dir ruhst. Die Renitenz der Jugend ist am Erlöschen. Bescheidenheit hat sich den Vordergrund erobert und sie verteilt ihre Gesetze, die ab nun für immer bindend sind. Nicht wirklich Großes, das die Anderen erstaunt, ist zu erringen, genügsam ist es, dem Gesetz des Yoga dich gelehrsam zu ergeben. Das dauert Jahre, die dich formen, dem Lärm der Welt entgeht man durch das Spiegelbild der Stille, das sich so

weit erstreckt wie eine Gottheit das durch sie selbst Geschaffene umfassen kann. Nun bist du fähig, in das geworfene Bild zu treten, um den Strahle der Erkenntnis mit dem der Yogis zu vereinen, so entstehen subtil Genuss und innerste Zufriedenheit. Ab hier wirst du nicht mehr Zerrissenheiten ausgeliefert, du findest deinen Platz unter dem Baldachin der Ehre, die soviel zählt wie eine ganze Welt, die sich noch eifrig sucht, um Antworten auf ihre politisch induzierten Schwierigkeiten und Spaltungen zu finden. Hier könntest du ein Faktor sein, wenn du die Widersprüche in dir zu besiegen lernst, glaub mir, das ist ein großes Werk, das nun nicht Jeden in Erstaunen setzt, doch du bist nicht mehr da für Jeden, denn ab nun hast du zu wählen, wer deine Zeit verbrauchen darf, und da du also nun Familie unter Göttern hast, wird dir die Einsamkeit der Menschen nicht zu schwer, du hast gelernt, sie durch ein heiles Wirken zu erleichtern

Die Jahre, die du nun zu einem Leben gießt, bis dich Gott Yama ruft an seine Seite, sie werden deine Kostbarsten in diesem fernen Lande Indien, dem du dich übergibst mit allen dynamisierten Sinnen. Du fängst noch mal von Vorne an, demütig und anfangs noch unwissend; indem du einen alten Weltbezug vergisst, kannst du im weltlichen Büro der Götter einen Auftrag für die Welt, einen dynamischen Aspekt verfolgend, durch steten Fleiß gewinnen

Ich habe nichts anderes vollzogen, als den Gestaltwandel einer Person zu dokumentieren, die entschlossen genug war, sich divergenten Existenzentwürfen zu unterwerfen und doch langfristig um einen klaren Weg zu ringen. Sehr lange war diese Person von der Gesellschaft, die sie umgab, heftig abgestoßen und suchte ihre Bestimmtheit in Kritik, Subversion und Frivolität, dieser Prozessabschnitt ist nun abgeschlossen und ein Tor hat sich geöffnet, hinter dem sich ein Landstrich der Zurückhaltung erstreckt, sehr einladend und wohl sehr weit; ein Land, in dem die Menschen seltener nötig werden, aber dafür die Ideen sich drängender gebärden. Ideen, die der Heimat eines Geistes bedürfen, der sie analysierend und integrierend zusammenfasst zu einer Methode, sich dem Verfall der Welt entgegenzustellen

Es bleibt immer weniger zu sagen. Das Recht wendet sich ab von den Worten. Sie bekannten das Falsche, doch ohne trügliche Absicht, also sind sie nur gemäßigt zu tadeln, dürfen also ohne hartes Urteil vom Gericht entlassen werden. Der Richter aber läßt danach das Schweigen vor und bietet ihm lakonisch an das eigene Amt. Ein Buddhistischer Wandermönch hat ihm das Herz aus dem pompösen Paragraphennest seiner profanen Sicherheit gepflückt

Es war ein Schatten, der verließ seinen Mensch und heftete sich versuchsweise an die Pforte eines Klosters. Mit dem Nächsten, der eintrat, ging er mit hinein und tat für Jahre, was dieser tat. Dieser aber wurde mit der Zeit licht und dem Schatten begann es, an Kräften zu fehlen. Da ging er wieder zurück zu dem Mensch, den er verlassen hatte, genoss dessen Sünden und wurde wieder kräftig, dunkel und... sterblich

Mir blieb nichts übrig, als mich geistig auszupressen
Was alle kleidete, hätt mich nur kulturell verhüllt
So aber sehe ich mich ausgemessen und fühle klar die ausgesuchten Schmerzen
Mit denen mich die Welt bedacht in ihrer Unvollkommenheit
So bin auch ich nicht ganz zu voller Harmonie geworden
Ich sehnte mich nach Fülle und bekam Verlust geliefert
Ein Arrangement war zu bewirken
Mit jedem Tag neu festzusetzen
Vom Morgen waren nicht geringste Sicherheiten zu erwarten
Und was das Jahr angeht
Wusste ich nicht, ob ich den Wechsel noch erlebe
Die Liebe, habe ich gelernt, ist mir nicht sehr gewogen
Sie leiht sich Vielen, doch nach Jahren steht sie auf und geht
Ich kann mir diesen Zyklus nicht mehr leisten
Steh also da als einer, den das sexuelle Glück andauernd übergeht
Ins Nichts geworfen, landete ich niemals komfortabel
Dies richtig zu verstehen, ließ ich vom Wünschen ab
An meinen Taten lernte ich vor Allem, dass auf sie Reue folgte
Die große Stadt, sie hat mich schon beinahe unter Lustgefühlen aufgefressen
Ich geh durch ihre teuren Straßen wie ein Verlust an Norm, der sich in Versen findet
Am liebsten möchte ich in einer Höhle mit einem strengen Yogi hausen
Der mich verarztet, wenn ich bei Atemübungen entnervt zusammenklappe
Gleich spannend aber wäre es, des Exzessiven Küste zu bereisen
Mich ihren Eingeborenen zu stellen in einem Idiom, das grade noch erlaubt'
In einer Hafenstadt wär wohl ein Schiff zu nehmen mit anarchistischen Matrosen
Die unter Stürmen geistig aufblühen und mit den Segeln Witze setzen
Besonders wichtig wäre es, das Ärgern nicht mehr zuzulassen
Der innere Streit, man könnte ihn ein wenig besser kultivieren

Und schließlich wär das Leben etwas zu belohnen
Es bot ja wirklich auch ein wenig Spaß
Rund um das ominöse, wollüstig Riskierte
Die Selbstkritik, sie findet alles nur noch sehr bedenklich und
Warnt vor einem weiteren Exzess, der könnte wieder in den Wahnsinn führen
Der als Absurdes sich nicht mal mehr in meiner Lyrik überspielen lässt
Ach, gib es auf, gib dir, dich selbst verlachend, endlich den konsequenten Rest
Es bleibt ja doch nichts übrig zu vertreten
Das es zu einer Eintrittskarte für das religiöse Großereignis bringt
Also halt eine Zeitlang still, ich lehre dich die Sutras und ihr kollektives Rezitieren
Die Christen nennen es schlicht Beten

Das Ich, ein noch sehr ominöser weißer Kreis
Doch immerhin mit einer offensiven Öffnung durch die Psychoanalyse
An der die Neugier auf Gesellschaft sich noch reflektiert
Gedanklich bleibst du von den Schicksalen der Anderen nicht unberührt
Das Ohr der Offenheit, es hört nach Innen wie ins Draußen
Gebunden an ein Herz, das seinen sexuellen Körper nun verwirft
Er war die Last, die dich das Sein so schwer ertragen ließ
Die Sehnsucht, die sich nun als illusorisch definiert und
Den Aspekt der Gier zu isolieren und zu vernichten sucht
Woraus wohl ein gesundes Maß an Ehre resultieren könnte
Lass nun den Wunsch nach sexueller Bindung entschlossen fallen
Suche den Anfang der Erkenntnis auf und ordne dir das Leben neu
Endlich die Lehre des Shakyas mustergültig zu erfassen
Du, der du stets extrem an Heimatlosigkeit gelitten
Bist doch als Paradigma wesentlich geeignet, nichts mehr zu wollen
Und also eine Sinnlichkeit zu bergen, die endlich jene Ordnung setzt
Die in der Lage, reiflich alle Fragen ernsthaft zu gewichten
Deren Beantwortung das noch verbliebene Leben prägen könnte
So endlich winkt jene Erfüllung, die dich mit Gleichen in Beziehung setzt und
Alle Einsamkeiten mit der Zeit bezwingen wird
Ja, selbst die reale Welt mit ihren manifesten Ärgernissen
Wird so zu einem Fall, der überschaubar, kalkulierbar ist

Der deinen Geist in jene Ruhe bringt, die alles zu ertragen weiß
Auch wenn das Ich noch lockt und zerrt
Kann es doch logisch und poetisch seriös gebändigt werden

Den Alltag teile ein nun in geordnete Bereiche
In denen Stille dominiert und Rede nur, wenn sie bedacht'
Was dich bisher zur Dichtung trieb, bedenke
Dass der Wunsch nach Ruhm dich an die Welt noch kettet
Ihn aufzugeben, könnte dir freien Raum im Selbst verschaffen
Den freien Raum, der sich um einen kulturellen Abschied formt
In dem verlöschen möge,
Was dir dein Ich bisher so maßgeblich verstellte

Die Flucht aus Kärnten vor einem Jahr ist wohl erfolgreich zu betrachten
Das Elend war mir auf der Spur und hatte mich schon fast erlegt
Es war sehr wenig Stolz und Würde, was ich rettete
Doch wusst ich, bliebe ich
Würd ich als Beispiel für Verkommenheit fungieren.
Als Beute der Verachtung und des Tratsches lebend begraben sein

So hab ich mich saniert, etwas bedachter hergerichtet
Doch hält die Einsamkeit an ihrer Drohung fest
Das Fremde im Persönlichen bleibt krass und wirkungsvoll bestehen

Ihm kann nur reine Leidenschaft maßgebliches Terrain abjagen
So ist sie intensiv als Waffe zu entwerfen
Der Kleinkrieg der Persönlichkeitsentwürfe, der das Politische so prägt
Er tobt wohl überall, vor Allem im Versteckten
Und dieses gilt es aufzustören
Denn nur das öffentlich und demokratische Gemachte kann hin zur sozialen Fairness führen

Wenn nach dem allzu langen Schlaf ich forschend in mein Leben blicke
Erscheint mir nichts, das mich zu binden in der Lage
Ich trinke Kaffee, rauche ein paar Zigaretten und

Verfasse ein Gedicht, das eindeutig als offene Frage
An das Schicksal ausgerichtet ist
Noch hab ich nicht entschieden, welchen Wege einzuschlagen
Ich bin noch nicht genug geklärt oder vielleicht sogar „erfunden“
Viele Gedankensplitter, die ins Mögliche hinausgetrieben
Sind nur als Hypothesen um das Pragmatische herum zu schauen
Das Reinste, das ich geistig je erschaute
Schien mir die Existenz als Mönch des Buddha
Dies wäre eine Hingabe, die Alles in sich trüge
An dieser Form des Daseins einen Sinnbezug zu schärfen
Der an der Einfachheit beweist, wie das Komplexe streng zu beugen
Die Welt hat mir bewiesen, dass sie stets Unglück überbringt
Wer ihr verfällt, wird stets am großen Hunger leiden
Ich könnt es anders machen, die Welt verwerfen und mich entscheiden
Zur großen Ruhe mein gequältes Herz in einem Kloster darzulegen und
Sorgsam nur noch ausgesuchtes Weltliches an mich heran zu lassen
Der großen Stille zugetan, die mich zur Schweigsamkeit erzieht
So könnte meine Seele wohl zu straffen sein
Durch nichts mehr zu verführen, sich selbst begreifbar vorgestellt und
Also endlich nun bereit, am Wichtigsten zu reifen
Das in ihr erst erscheint, wenn der Gesellschaft schale Rituale nicht mehr prägen.
Es wäre an der großen Leere endlich zu weisen
Wie Form sich findet, sehr nahe an das Heilige gerückt und
So begreift (die Form), wie sie sich vorbildlich dem Leben zu verhalten möge
Als reife Kunst, die später sich auch an die Masse wendet
Um deren soziales Triebgeschehen zu regulieren
Dass Wohl zu Wohl sich fände, die Entfremdung zu bekämpfen
Und der Regent verstünde, wie das Volk schonender zu führen
Das Volk und ich, soweit ich mich erinnere
War dies das Rätsel, das früher geistig mich dem Unglück übergab
Nun habe ich entdeckt, dass Unglück keinen Handelswert besitzt
Man glaubt letztlich nur dem, der schon den Schatz der Welt erblickt'
Und die Juwelen weitergibt, ohne zu fragen
Wie man es ihm vergilt

Denn Maß begreift sich ihm nur noch als Ehrgefühl des schlichten Mönches
Das Rad der Lehre anzutreiben und
Noch mal heißt es, ich soll die Wirklichkeit erspüren
Doch streng verhindern, dass sie mich zum Sklaven macht
Dies wär mein Sinnentwurf, erstmals erlöst zu seufzen,
Ich hätte, was der Buddha lehrte, wohl engagiert zum Tilgen allen Leids vollbracht
Getilgt ist's nun, das irritierende Gefühl, verliebt zu sein
Ich hatte jene Kraft, hier wieder heilend Leere zu erschaffen
Gerettet fühl ich mich, ich hab es wieder
Mein eigenes Herz, das in der Einsamkeit so ruhig und
Heil zu schlagen weiß und daher keine Angst mehr kennt

Mein spezifisches Leben verlangt es, die sexuelle Bindung zu meiden
Es führt ins Verhängnis, mein Herz einer Frau zu eröffnen
Ich bin ja mir selbst noch als kein wahrhafter Freund zu bezeichnen
Wie könnt ich da fähig sein, einer geschlechtlichen Liebe zu dienen

Fort, rasch fort, ehe die Narrheit mich überwältigt
Hinweg durch das schützende Tor mit dem Wind, der mir kühlt
Die flackernde Glut meines plötzlichen erotischen Wollens
Das mich unheilsam fortreibt mit sich

Und wieder find ich den Halt an dem inneren Mönch
Der die Täuschung erkennt und vom Heilmittel weiß
Sich der Welt zu entziehen und kein Verlangen zu nähren
Ihm, ich hab es reiflich bedacht, will ich gleichen.
Er könnt das Alter mir ordnen und glätten die Allüre Erotik
Die allzu sehr mich noch hinzieht zu sich und zu binden versucht
Umso strenger will ich die Hingabe formen, den Dharma zu ehren
Die Spiele der Welt zu umgehen, da nur unnötig Leid sie erschaffen
Schon weiß es mein Herz, wie gefährlich Gott Eros
Reines Spiel nur, das sie bewirkt und vom späteren Leid, das sie sät
Will sie nichts wissen, geht ungerührt weiter der Jagd nach mit Bogen und Pfeil
Getrieben nur von der Lust, geschlechtliche Lüste zu schaffen

Doch weiß es der Mönch nun, dem zu entgehen

Ein tieferes Glück winkt dem, der sich meistert

Wenn das Verlangen nicht sät, liegt der Acker des Ich geordnet und satt

Und immerzu spendet er Früchte, unterliegt keinen Zyklen

Auch darf ernten, wer will, er sei nur bedachtsamen Herzens und

Weiß zu ehren den Grenzstein, der gebieterisch abhält die Kumpane der Gier

So soll es sich fügen, in die Reihe der Tugendhaften zu schlüpfen

Die Geschichte weiterzuspinnen, die der Erwachte so trefflich entwarf

Die Zwänge der Welt zu besiegen durch das Verwerfen des Selbst

Worin zu brillieren ich ein Meister zu werden bedarf

In dieser Nacht, in diesen sehr bedachten Versen

Versuche ich, mein Herz zu säubern

Sowohl von Ironie als auch von Trübsal

Beides ist's, das mich als Ärgernis bedrängt

Mein Wahn war gen die geschlechtliche Liebe erfolgreich ins Feldlager gezogen

Das Defizit an ihr als Brückenkopf zu stürmen und

Mich zum beispielhaften Narren zu entstellen

Der ausgelassen vor der Welt bezeugt, wie süßer sie doch sei

Wenn aus ihr nichts mehr sinnvoll zu beziehen

Ich tat dies als ein hoher Meister meines irren Fachs

Wuchs auf zum elitären Gouverneur eines Vergnügens

Das eine einst hinlänglich seriös beschaffene Provinz

In hemmungsloses Lachen teilte und in tiefst empfundene Trauer

Nur durch das Unbewusste taktisch noch verbunden

Das wie ein subversiver König suchte

Sich den verlorenen Thron des Über-Ichs erneut zu sichern

Der so entbrannte Krieg, durch das gequälte Ich gejagt

Er schlug gekonnt die Truppen der geläufigen Zensur durchs Kollektiv

Doch diese vorerst zu besiegen, ließ später immer wieder

Hefig Schuldgefühle, grausamste innere Revanchen folgen

Bis sich die Kunst als Ausweg bot und

Einen fast schon Ausgebluteten in ihr Exil hinbat und
Ihm ein Wunder tat durch viele Jahre einer „splendid isolation“

So setzen wir es fest, es war die Einsamkeit das beste Mittel
Die Zucht des Schreibens zur selbstbewussten Regisseurin zu erheben
Draus ward ein Kleinstadtfilm gesellschaftlichen Niedergangs durch Trunk
Der zwanzig Jahre prägte und nichts an Achtung übrig ließ, und
Fast zur Abschiebung geführt hätte in eine Anstalt
Hinfort zu leben mit Verlorenen, um die sich niemand mehr bemüht

Dies war der Punkt, an dem das Spiel ich wendete
Mir also wieder einen ernsten Zug entwarf
Der nun entschlossen Abschied von der Heimat nahm
Vor eine Fremde hin, in der kein Stigma galt

Ein Jahr der intensivsten Arbeit galt es durchzuhalten,
Von niemandem gekannt, durch eine große, lange Rückschau peinigend geprägt
So ward ein scheinbar übles Schicksal in erträglichere Bahnen umgelegt

Und nun der große, ungeheuerlichste Fakt:
Ich treffe hier auf eine Frau, die mich zu Klagenfurt geliebt'
Als ich nach außen hin völlig verkommen war
Ein Umstand, der fast unbegreiflich scheint
Doch mir nun einen Wert entwirft
Ein völlig neues Licht auf meine Existenz
Die damals so als leichtens hingepfuscht sich gab und
Sich nun noch mal wendet

Da diese Liebe also möglich war und
Jetzt mit mir gesellschaftlichen Umgang pflegt
Sagt sich mein Herz, es ist vollzogen und vollbracht
Ein neuerliches Wunder hat sich wie ein Bekenntnis aus dem Himmel aufgemacht

Und strahlt. Vielleicht wird es durchs ganze Leben nur noch strahlen

Ich bin beglichen. Es ist nun jedes Liebesdefizit entschwunden
Da jene Frau damals verborgen mir eine Ehre gab
Um diese nun zu wissen, verlöscht nun meinen Lebensdrehbuchkrieg
Der Gouverneur des hemmungslosen Lachens von vorhin ist nun entmachtet und
Der verlorene Thron des Über-Ichs ist wieder nun der meine
Geeignet, ihn in jedem Lande auszuformen
Das werd ich tun. Nun lockt sie ohne Angst, die große Reise
Durch deren Leidenschaft ich Jene ehre
Die mich damals geliebt und selbst sich psychisch streng formierte
Durch ihre eigenen Reisen, die von intensiver Leidenschaft geprägt

So sind wir Gleiche, geistig mit ihr vereint
Nehm ich nun langsam Abschied von meinem Kollektiv und
Sichere mir jene Spur, die alle Mönche Buddhas hinterließen
Ich werd an ihr durch soziale Tat und Schrift in die Kulturen Asiens hinein verfließen

Dort mag mich jede Liebe fragen, wie sie zu schärfen
Vielleicht ist sie als Mönch aufs Beste zu entwerfen
Was ich auch wählen werde, sei es die safrangelbe Robe oder der Asiatin Herz
Es wird das strengste Siegel meines Lebens bilden, ich bin erkannt
Vor mir, nun alles spiegelnd, lockt die Fremde, als wäre sie Erlösung von einem Volk
Das ich politisch wie auch ethisch so schwer verstehen konnte

Nun aber, da ich Sieger ward über den Fluch
Den Vater mir und Mutter unbewusst an meine Wiege hefteten
Erkenn ich meines Unglückes Strukturen sehr, sehr klar, bereit nun
Göttin Libido sanft her zum Ruder eines neuen Zeitenlaufs zu rufen
Nur sie vermag ob ihrer alles überstrahlenden Beherrschtheit
Den wahren Kurs durch das mysteriöse Treiben meines Triebes zu bestimmen
Vorbei nun an all jenen sozialen Stürmen
Die gewöhnliche Personen profan bedrohen und verheeren
Ich aber hab das äußerst Denkbare durchfochten
Mich zwingt nicht Norm mehr hin zum billig wahrnehmbaren Körper
Denn die Klarheit meiner Sprache ganz allein entwirft mir mein Geschick

Das mich befreit hat, an Liebe ebenfalls zu glauben
Da ich die grausam innere Fehde nun gewonnen
In der mir der so dunkle, größte Fürst aller Dämonen, SUIZID
So trefflich anzupreisen liebte
Wie man das Leben leichtsinnig verwirft und ohne Aufsehen verlässt
Ich habe die Dienste des Charon dennoch verworfen
Nicht in die Unterwelt, zum Hades entwarf sich mein sehnlichster Gang
Endlich Heimstatt zu finden in des älteren Bruders Gefild
Denn soweit trieb es mich,
Als Gleicher an der Seite der Götter imaginiert mein Schicksal poetisch zu formen
Vielleicht war es grad diese Vermessenheit, die mich gerettet zuletzt
Nicht jenes Los zu begehren, das nur der Hades zu höchsten Kosten vergibt
Ich glaub, ich hab's Leben von toten Sündern gelernt
Auch durch die Stimme des Florentinischen Dante,
Der wusste, wie man empathisch das entschlossene Reisen im Geiste vollzieht und
Stets sich versichert, dass die Göttin des Herzens bleibt das erste Motiv
So bin auch ich nun begrifflich entworfen
Endlich des Sexus Vermögen zu sichten ohne vordem noch bestimmende Angst
Die hat der szenische Tagtraum einer Frau enthusiastisch bezwungen und
Frei nun und offen erscheint mir ihr Herz
Es sanfter zu locken, der noch gültigen Schmach zu entgehen

Nun aber begreif ich erstmals des Eros besinnliche Listen
Durch mich selbst will er jagen, den goldenen Pfeil zu verschießen
Auf dass diese Frau getroffen erblüht zu Verzückung und
Abwirft ihr schmähliches Los, die Wohnung zu teilen mit einem
Der ihrem Herz nichts mehr sagt

Etwas angetrunken bin ich nun schon, aber sexuell enorm weiter
Mein Trieb wird sich so schnell nicht befriedigen lassen
Der erotische Ausblick erweist sich als schlecht
Ich nehm ihn also zurück, den illusionistischen Trieb
Er mag mir mein Selbst verstören wollen mit seiner Lust, wie er nur will
Ich bin stark, werd ihn zu bändigen wissen

Darüber aber hab ich die Liebe erfunden in langer Reise ohne spirituelle Beschränkung
Noch schätzt sie das Einsame, doch begreift sie schon, wer sie entwirft
Der hat sich beinahe schon allen Menschen entzogen, doch greift er geistig sich nun
Nach der Ferne verlangt es ihn nicht mehr
Es ist ja beinahe schon überall alles verkommen
Es hilft nur der Blick ins zu erziehende Selbst
Und du, da du nahst, Weib, erzähle vom Schrecken
Der dich vertrieben hat aus der ursprünglichen Lust deines Körpers
Wie lange hast du gedarbt über deinem Verlust?
Du hast dich verschwendet an vielerlei Männer
(Selbst wenn du's nur geistig ersehntest)
Die sind wie im Kriege gezogen über den Leib, den du botst
Und ich soll dich heilen, so fragst du mich nun
Ich sag dir, nicht so kokett verfahr mit den fordernden Blicken
Schau ernster dein Dasein als hoffender Sexus, als du jemals bedacht
Hier, durch mich, bekommst du nichts weiter als Einsicht geliefert
So stell ihn vors Tor deiner Sehnsucht, den Softpornomüll deines unablässigen Wollens
Mit dem man dich ködert, an dem man dich misst, an dem man verwirft dich letztendlich
So schau dich an, was du getan hast an dir und erzähl's mir
In vielerlei Stunden der wiederholenden seelischen Qualen
Ich werd ihm, dem schamanischen Magier, zurufen, er soll mit gezückter Schlange
erscheinen
Auf dass du erschauerst im weitesten Blick auf Lust und Erschrecken
Und die Morgenröte uns sieht, tretend aus dem vollendeten Dharma

Nicht, was ich denke über den Weltlauf, soll mich weiter erregen
Der Gedanke, er führe gehorsam nur aus
Was zart und begreifbar dem Gefühle entspringt
Einer Meisterin unterwerf ich mich nun, ohne zu planen
Ihr so tief in die Seele zu schauen, dass sie ihr kostbarst Geheimnis enthüllt
Die Frucht, die spät fällt, wird als die reifste empfunden
Das Selbst, über sich also staunend, verwirft seine prägende Angst
Tief in sich selbst greift es hinab, das Unheil zu stellen
Dass nicht mehr es prägt des äußeren Lebens Geschick

Achtsam nun entwirft sich die Handlung, anderen zu nützen
Dankbar empfängt es das Lob dessen, der aufblüht dadurch
Könnten die Sünde wir tilgen, wir wären wahrlich vereint
Unsere Würde weit zu entwerfen, dass der Stolz besäße den Thron und
Geböte dem erfahrbaren Wissen, dass es edler sich formt
Sich auch stellend den Anderen, die noch nichts vernommen davon

Die Meisterin kommt, wenn es Nacht wird und sie legt sich zu dir
Auf dass ihr zum einigen Leib werdet ohne Makel und Fehl
Empfängst du, was sie spendet dir froh
Begreifst du den allumfassenden Dharma, der Leitbild nun wird
Allen Gefährten, die nach Größerem streben im Bunde mit dir
Der du teilst, was glücklich dir zukam, da du offen dich gabst
Allem zu wehren, was die Enge des Herzens durch Unkenntnis nährt
Den achtfachen Pfad als ewigen Vers zu entwerfen
Der nun auch im Westen die entwickelte Liebe lehrt

Ich hab nun Vieles geistig umgeworfen
Nicht Ferne ist es weiter nun, die mich verlockt
Doch dank ich der geistigen Fremde
Sie hat mich geordnet
Schlicht nun wird mein Leben ein poetisches Zeugnis verstrahlen
Mich hat ein magisch verfahrenes Wunder seelisch gelect
Das alles zu Heiligkeit wandelt. Das folglich analytisch ergründete Ich
Durchstreift als Jäger, der vor seltener Beute in Demut wohl kniet
Alle Wildnis sowie jeglichen SINN , von dem ich nun bezeichnet bin
Dem Leben wird es ab nun an nichts mehr fehlen noch mangeln
Die große Zucht hat es erhöht
Der Zweifel hat die Macht verloren, Defizite zu erschaffen
So wird der Geist den inneren Thron endlich der Ruhe übergeben
Beglichen wird die lange Suche und getilgt
Was in das Bildnis nicht mehr passen will
Allein zu sein, verliert nun endlich jeden Schrecken
Der seltene Gast verschönt das Heim

Und geht er, bleibt von ihm der Duft des Geistes
Den er beweist, da er auf rechtem Pfad sich regt
Wir alle, die wir Freundschaft uns gewähren, sind bewegt
Und spenden Halt, der nicht von Unglück wird benagt
Die Fragen, die uns so bewegen, sind komplex
Mutig verfolgt, beweist das Denken Kraft
Die immerzu an Einsicht sich bewährt.
Es lockt in höchster Güte **Buddhaschaft**,
Die alles formt und adelt wie durch künstlerischstem Guß
Aus dem für alle LEBEN steigt, das in Genüssen alle Taten regelt
Die Tore der Persönlichkeit, sie bleiben niemand mehr verschlossen
Wer kommt, wer sitzt, wer lächelnd seinen Tee genießt
Wird wiederkommen, da er am Dharma Anteil hat
Wir streben unterm Baldachin des Mitgefühls
Der Welt zu zeigen, dass sie uns bewegt
Auch wenn wir filtern müssen
Da letztlich nur die Reinheit uns die Maße setzen soll
Da früher wir den Schmutz des Lebens ausgiebig erlitten
Vorbei, vorbei, es wird uns nimmer streng bekümmern
Was einst uns krümmte und verbog
Es wurde unter Schmerzen überwunden.
Wir dürfen sagen, dass wir Ehrgefühl bewiesen
Hinwegzuweisen, was uns als Schande schien
Und so der edlen **Freiheit** uns zu nähern,
Der großen, von den guten Menschen so verehrten Nährerin